

Plenum 4: Space and Identity

Architektur - Kulturelles Leitmedium?

26.07.2002

Rosemarie Wilcken

Architektur und Baukultur befassen sich mit der Seele von Städten.

In Städten befindet sich die gebaute Umwelt in der Regel in einem baulichen Zusammenhang, ist öffentlich und betrifft direkt oder indirekt alle Menschen. Wenn einem bebauten Stadtraum auch noch ein ideeller Mehrwert zuzurechnen ist, dann sind die Begriffe Baukultur und Baukunst berechtigt. Dieser Anspruch bezieht sich sowohl auf Gebäude, öffentliche Räume aber auch ganze Städte.

Baukultur entsteht aber in der Regel dann, wenn eine Bauaufgabe vollständig gelöst ist.

Dieses gelingt nur mit einer Architektur, die Funktionalität, Ästhetik, ökologische und soziale Aspekte, aber auch ökonomische Belange kreativ miteinander vereint.

Der große Wert von Architektur besteht darin, dass sie einerseits ein allgemeines Angebot darstellt, andererseits kann sich ihrem kulturellen Inhalt und ihrer Wirkung niemand entziehen, sie wird sozusagen mit der Muttermilch aufgesogen. Ganz ohne eigenes Bemühen prägt der Genius loci ebenso wie die Urbanität einer Stadt das Bewusstsein seiner Bürger. Kindern aus Görlitz, München und Lübeck wird man guten Städtebau leichter zugänglich machen können, als denen aus Halle /Neustadt .

Architektur und Baukultur erfordern eine Qualitätsdiskussion.

In der Wahrnehmung sind es zuerst die Repräsentationsbauten, die den Eindruck einer Stadt abbilden. Diese sind in der Regel von einer akzeptablen Qualität .

Glücklich können sich Städte schätzen, wenn sie über architektonische Highlights verfügen und trotzdem die regionale Identität nicht verletzen.

In einer völlig anderen Liga findet man die Globalplayer unter den Architekten. Von ihnen werden auch keine regionalen Bezüge erwartet. Darüber hinaus können sie sich ihre Bauherren auswählen.

Viele Städte erlangen durch „Leuchttürme“ Aufmerksamkeit und Berühmtheit, nur wenige glänzen durch ihre Alltagsarchitektur.

Für die Lebensqualität der Bürger ist aber das Wohnen, die Wohnkultur, entscheidend.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Aufwertung von Wohnumfeld und öffentlichem Raum. Architektur erfüllt im Bereich des Wohnens ihre Aufgabe, wenn sie die Verbindung zur Landschaftsarchitektur, Kunst und Ökologie eingeht.

Bedauerlicherweise wird aber gerade im Bereich des Wohnungsbaus oft auf anspruchsvolle Architektur oder aber auf den Architekten ganz verzichtet.

Der ungebremste Wunsch nach dem Eigenheim endet in der Regel beim Haus von der Stange. Bauträger verwenden mehr Aufwand der ökonomischen Optimierung als für die Gestaltung.

Und so kann man allorts städtebauliche Missstände heranwachsen sehen und das, obwohl es noch nie so viele ausgebildete Architekten gab.

Schlechte Architektur beobachtet man besonders häufig im Bereich von Funktionalbauten, wie Einkaufsmärkten und Gewerbebauten, die sich teils im Gewächshaus- oder im Barackenstil präsentieren.

Die Deutsche Einheit hat beim Bau von Märkten und Eigenheimen einen einzigartigen Boom ausgelöst, nicht immer zum Ruhm und zur kulturellen Aufwertung von Kommunen.

Architektur ist immer auch Ausdruck einer Gesellschaft.

In einer Demokratie und pluralistischen Gesellschaft kann Baukultur nicht Angelegenheit einiger weniger, der Mächtigen und der Eliten sein. Sie muss Breitenwirkung entfalten und ist deshalb auch auf die Partizipation der Bevölkerung angewiesen. Die offene Bürgergesellschaft erwartet frühzeitige Information und umfängliche Beteiligung.

Ähnlich wie bei anderen kulturellen Fragen und Problemen handelt es sich bei der Verbesserung der Baukultur um eine kommunikative Aufgabe.

Insbesondere vor dem Hintergrund des Vorrangs von Investorenmodellen vor dem des selbstnutzenden Bauherren sind in diese Diskussion auch Entwickler und Betreiber einzubeziehen.

Am kommunalen Planen und Bauen sind breite Bevölkerungsschichten interessiert und entsprechend selbstbewusst. Das ist auch ein Ergebnis der AGENDA-Arbeit. Baukultur verlangt zugleich Planungskultur, es geht nicht nur um die Qualität des Produktes, sondern auch um die des Prozesses.

Langfristig wird es notwendig sein, baukulturelle Themen in der Schulbildung zu verankern. Baukultur will erlernt sein, die Urteilsfähigkeit kann geschult werden.

Die Architektur öffentlicher Bauvorhaben sollte Vorbildfunktion haben.

Die öffentliche Hand als Bauherr trägt für die Baukultur große Verantwortung. Trotz der andauernden Krise der öffentlichen Haushalte ist sie der größte Bauherr.

Die Auswertung von best practices sowie von städtebaulich-architektonischen Wettbewerben sind geeignet, Bauaufgaben von stadtstruktureller und stadtbildprägender Bedeutung qualitativ hochwertig zu gestalten.

Städte sollten auch bei kleineren Bauvorhaben viel mehr von dem Mittel des Wettbewerbes Gebrauch machen. Es besteht breiter gesellschaftlicher Konsens, dass die Gestaltqualität der Stadt, sei es in baulichen Anlagen oder im öffentlichen Raum, im allgemeinen Interesse des Gemeinwohls liegt.

Architektur und Denkmalpflege ergänzen sich.

Architektur und Denkmalpflege können in historischen Städten die Balance zwischen Erhalten und Erneuern finden. Altstädte mit ihrem baukulturellen Erbe sind für die Identität einer Gesellschaft unverzichtbar. Stadterneuerung und Initiativen der Denkmalerhaltung müssen sich nicht als Gegensätze

präsentieren, sondern können vielmehr ein Potential beinhalten, dass die europäische Stadt weiterentwickelt.

Jede historische Altstadt verträgt moderne Architektur, wenn die Maßstäblichkeit gewahrt bleibt.

Die Denkmalpflege kann in Deutschland mit der Deutschen Stiftung für Denkmalschutz auf eine große Bürgerbewegung zum Denkmalschutz verweisen. Dennoch sei angemerkt, dass trotzdem nicht auf den staatlichen Denkmalschutz verzichtet werden kann, ohne die Kulturlandschaft zu gefährden. Architekten und Denkmalpfleger sind natürliche Partner um Schützenswertes zu erhalten und nutzbar zu machen.

Architektur und Baukultur unterliegen dem örtlichen Satzungsrecht.

Es sind die Gremien der kommunalen Selbstverwaltung, die Verantwortung für das Planen und Bauen haben. Neben der Ausübung der Satzungshoheit empfiehlt sich eine Steuerung über Rahmenpläne, Denkmalpläne und Managementpläne.

Gut beraten sind Kommunen, wenn sie sich aus Fachleuten und interessierten Bürgern Fachbeiräte schaffen. Mit diesem Instrument lässt sich die Qualität der Stadtentwicklung verbessern und gestalterische Schief lagen privater Investoren behutsam korrigieren.

Solche informellen Gremien helfen zuweilen auch Architekten dem ruinösen Wettbewerbsdruck der Bauwirtschaft zu widerstehen, die der Bauherr an den Planer weitergibt.

Der Deutsche Städtetag unterstützt die Initiative zur Verbesserung der Architektur und Baukultur.

In der Berliner Erklärung zur Zukunft der Städte heißt es: „Städte sollten ihr historisches Erbe bewahren und sich bemühen, Orte der Schönheit zu werden, wo Kunst, Kultur, Architektur und Landschaft den Bürgern Freude und Inspiration bringen“. Berlin 2000

Die demografischen Entwicklungen in Deutschland lassen den Schluss zu, dass unsere Städte weitestgehend fertiggebaut sind und dass wir uns schrumpfenden Kommunen gegenübersehen. Daraus ergibt sich, dass das Bauen der Zukunft mehr als heute im Bestand erfolgt.

Wenn wir die Forderung der Weltstädtekonferenz ernst nehmen und die sich verändernde Situation berücksichtigen, dann ist ein neues Verständnis von Architektur und Baukultur erforderlich, dass den vielfältigsten Auflösungstendenzen der Stadt entgegenwirkt. Es sind strategische Allianzen aller am Planen und Bauen Beteiligten erforderlich, um das Ziel Baukultur und Urbanität zu erreichen.